



IMPULSE ZUM GESPRÄCH 3

Gemeinsames Wort

der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen
und
Islamischer Religionsgemeinschaften und Initiativen
in Baden-Württemberg

**zum Einsatz
für Frieden und Gerechtigkeit**

ACK

Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Baden-Württemberg





Vorwort

In einer Zeit der gesellschaftlichen Polarisierung und der politischen Radikalisierung braucht die Welt tragfähige Grundlagen für gemeinsames Handeln.

In einer Zeit der unbarmherzigen Ausgrenzung von Flüchtlingen und der zynischen Ausblendung ihrer Not brauchen wir gemeinsame Quellen der Barmherzigkeit und des Respekts.

In einer Zeit der Missachtung von Menschenrechten und der brutalen Auslöschung von Menschenleben sind die religiösen Grundlagen für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenwürde neu gefragt.

Christen und Muslime wissen sich je auf ihre Weise von der Liebe Gottes getragen – und der Liebe zu Gott und den Menschen verpflichtet.

Wenn sie sich darauf besinnen, können sie – gemeinsam – einen Beitrag leisten zur Linderung von Flüchtlingsnot, zur Überwindung von Ungerechtigkeit und Krieg, Unbarmherzigkeit und Gewalt. Sie können aus den innersten Motiven und Kräften ihres Glaubens heraus gemeinsam mithelfen bei der Lösung von zwischenmenschlichen Konflikten, aber auch von gesellschaftlichen oder globalen Krisen.

Dazu verpflichten wir uns mit diesem Gemeinsamen Wort. Wir rufen Muslime und Christen auf, sich zum gemeinsamen Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit herausfordern zu lassen.

Stuttgart im März 2016

I. Aus gemeinsamen Überzeugungen ...

Seit 2011 treffen sich die Mitglieder der Fachgruppe „Begegnung mit dem Islam“ der ACK in Baden-Württemberg und Vertreter islamischer Religionsgemeinschaften und Initiativen zweimal jährlich zu einem Christlich-Muslimischen Theologischen Gesprächsforum.

Angeregt durch den „Brief der 138 muslimischen Gelehrten“ (2007) sind sie in eingehenden theologischen Gesprächen zu folgendem gemeinsamen Wort gekommen:

1. Wir teilen die Überzeugung, dass unser *Glaube an Gott*, unsere Religion, für unser Leben und Zusammenleben von entscheidender Bedeutung ist. Das ist für uns als gläubige Menschen – Christen wie Muslime – grundlegend.
2. Wir teilen die Überzeugung, dass *theologische Überlegungen und Gespräche* zwischen uns nicht nur notwendig, sondern auch möglich und fruchtbar sind. Wir machen dabei die Erfahrung, dass unsere je eigene religiöse Vergewisserung und ethische Motivation gestärkt wird.
3. Wir kommen in theologischen Gesprächen zu der gemeinsamen Überzeugung, dass unser Glaube an Gott eine klare *Verpflichtung zu Frieden und Gerechtigkeit* enthält. Die Stimme des Gewissens hält diese Verpflichtung in uns wach. Die Liebe im Herzen drängt uns, sie in die Tat umzusetzen.
4. Wir teilen die Überzeugung, dass neben politischen Kräften in erster Linie menschliche, *religiös begründete Überzeugungen* den Frieden und die Gerechtigkeit befördern. Friede vermehrt sich dadurch, dass wir ihn teilen. Eine Instrumentalisierung der Religion für jegliche Zwecke lehnen wir gemeinsam ab.
5. Wir teilen die Überzeugung, dass gegenseitige Annahme und Anerkennung sich zuerst in persönlichen, familiären, nachbarschaftlichen, in gast- und fremdenfreundlichen Beziehungen bewähren. Von diesen praktischen, alltäglichen Beziehungen zu unseren „*Nächsten*“ her (Lukas 10,25–36; Sure 2,177) strahlen gegenseitige Annahme und Anerkennung aus *in die Gesellschaft und in die Welt hinein* zugunsten von Frieden und Gerechtigkeit.

II. ... in der Verantwortung vor Gott ...

1. Wir teilen bei allen Unterschieden im Gottesverständnis die Überzeugung: Gott ist der *Schöpfer und Herr der Welt* – der sichtbaren und der unsichtbaren. Er hat den Menschen als seinen Geschöpfen *die Bestimmung* gegeben zu einem gottgefälligen und verantwortungsvollen Leben in Frieden und Gerechtigkeit. Die Gottesbeziehung – der Friede mit Gott – gibt uns dazu Freiheit und Kraft.
2. Wir teilen die Überzeugung, dass Gott uns Menschen liebt und dass seine Barmherzigkeit umfassend ist. Die *Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen* – als Mitgeschöpfe – ist das zentrale und grundlegende Gebot des Schöpfers an uns Menschen (Matthäus 22,38–40; Sure 2,165). Darin gründen und daran orientieren sich alle anderen Gebote – auch unsere Schöpfungsverantwortung.
3. Muslime glauben, dass der eine Gott sie – seiner Barmherzigkeit entsprechend – durch den Koran und gemäß dem Vorbild des Propheten Muhammad, s.a.w.s. (Allah's Friede und Segen seien auf ihm) zur Hingabe an Gott und zur Verantwortung für die Mitmenschen leitet (Sure 3,31).
4. Christen glauben dem Evangelium gemäß, dass sich in Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, die Liebe Gottes zu uns Menschen und zugleich die Erfüllung des Doppelgebotes der Liebe zu Gott und dem Nächsten offenbart.
5. Als Christen und Muslime erfahren und glauben wir beide, dass die *Vielfältigkeit* der Schöpfung, der kulturellen Unterschiede und religiösen Überzeugungen – mit allen ihren Differenzen – uns dazu herausfordern, Gott und einander immer noch *besser kennen und verstehen zu lernen* (Sure 49,13; Römer 15,7) und *einander in unserer Verschiedenheit anzunehmen* (Markus 7,26).
6. Für Christen wie für Muslime ist diese Herausforderung einerseits ein Gebot, eine Pflicht, andererseits ein Segen: Im *Kennenlernen des andersdenkenden Nächsten* kann ich Vorurteile abbauen, zugleich überprüfe ich meine eigenen Grundhaltungen. So können wir uns auf einander einlassen und in einer friedlichen Atmosphäre im Respekt gegenüber der Würde des Anders mit Differenzen umzugehen lernen.

7. Selbst wenn wir keine weiteren, auch keine religiösen Gemeinsamkeiten finden sollten, *wissen wir uns* als Christen wie als Muslime durch unsere Gottesbeziehung („keinem anderen neben Gott dienen“) dazu *verpflichtet*, im Kleinen und im Großen für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten. Darin stimmen wir gemeinsam dem Brief der 138 zu („Ein Gemeinsames Wort, 2007“; Sure 3,64; Exodus 20,3).
8. Ein gemeinsames Engagement, eine praktische Zusammenarbeit für Frieden und Gerechtigkeit darf auch aus *verschiedenen* Prinzipien und Haltungen hergeleitet, mit unterschiedlichen religiösen Argumenten begründet, aus unterschiedlichen Motiven heraus vollzogen werden.
9. Als Christen und Muslime wissen wir uns nicht zuletzt dadurch zum gemeinsamen Friedensengagement verpflichtet, dass an vielen Konflikten in der Welt Christen und Muslime *beteiligt*, in sie *verwickelt* oder durch sie *betroffen* sind. Zumal durch fragwürdige oder unzutreffende religiöse Begründungen Konflikte auch verursacht, verschärft oder Lösungen erschwert werden.
10. Angesichts dessen sollten wir uns auf das im Brief der 138 angeregte „*Wetteifern im Guten*“ (Sure 5,48; Galater 6,9) einlassen.

Die Erfahrungen unseres Christlich-Muslimischen Theologischen Gesprächsforums (seit 2011) haben gezeigt: Es lohnt sich, mit Ausdauer im Gespräch zu bleiben. Wohltuende Begegnungen mit Menschen, die zum offenen theologischen Gespräch bereit sind, ermutigen dazu, einander als gläubige Menschen zu sehen, zu verstehen und zu respektieren.

III. ... gemeinsam verpflichtet ...

In diesem Bewusstsein *verpflichten wir uns* und rufen dazu auf, *gemeinsam* bei uns und weltweit für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung, für die Respektierung der Menschenwürde und der Religionsfreiheit *einzutreten*.

Wir nehmen mit Betroffenheit die gewaltsamen Konflikte wahr – weltweit und bei uns. Wir wissen gemeinsam um Gewalt und Aggression. Wir sehen die Aufgabe und auch die Schwierigkeiten der Religionsgemeinschaften, damit umzugehen, weisen aber die Unterstellung zurück, die Religionen selbst seien für Gewalt und Aggression verantwortlich. *Darum* verpflichten wir uns und rufen dazu auf, den Friedensimpuls und das Friedenspotential der Religion neu zu entdecken, zu stärken und zu profilieren.

Wir wissen um die Gefahr, dass bestehende Unterschiede verfestigt, vermeintliche Konfliktlinien behauptet und neue Gegensätze aufgebaut werden. *Darum* verpflichten wir uns und rufen auf zu gemeinsamer Konfliktbearbeitung und Friedenserziehung, zu Aufklärung und Dialog, zu alltäglichen Begegnungen und gemeinsamem Feiern, zum Abbau von Vorurteilen sowie zu caritativ-wohltätiger und entwicklungspolitischer Zusammenarbeit.

In dem Wissen, dass wir als Christen wie als Muslime aus dem Glauben an Gott durch das Gebot der Liebe dazu verpflichtet sind, diesen *Herausforderungen* wo es möglich ist, *gemeinsam zu begegnen*, rufen wir christliche wie muslimische Institutionen dazu auf, die damit verbundenen Aufgaben gemeinsam anzugehen.

IV. ... die Herausforderung annehmen!

Dass dies keine abstrakte Überlegung, sondern eine praktische Notwendigkeit ist, zeigt uns allen *exemplarisch* die gegenwärtige Krise in der Bewältigung der Flüchtlingsnot innerhalb und außerhalb Europas.

Es zeigt sich, dass dabei den Religionsgemeinschaften eine ganz *besondere Verantwortung* zukommt. Sie verfügen über – je eigene – gute Voraussetzungen sowohl zum Verständnis der gegenwärtigen Situation und ihrer Ursachen wie auch zum verantwortungsvollen Umgang damit. Christen und Muslime wissen – je auf ihre Weise – ihr Leben und Handeln in der Barmherzigkeit Gottes begründet und dem Liebesgebot verpflichtet. Viele Christen und Muslime handeln und helfen deshalb ganz selbstverständlich.

Die gemeinsamen Überlegungen in unserem Christlich-Muslimischen Theologischen Gesprächsforum machen deutlich, dass die Religionsgemeinschaften ihren Beitrag zur Bewältigung der aktuellen Aufgaben *gemeinsam*, in bewusster und konzentrierter Zusammenarbeit, erfolgreicher wahrnehmen können. An die religiösen Grundlagen dafür erinnern wir mit diesem „Gemeinsamen Wort“.

Die konkreten *Formen, Gestalten und Möglichkeiten* der praktischen Zusammenarbeit und Hilfsbereitschaft in der Aufnahme und Unterstützung von Flüchtlingen müssen und können auf dieser Basis – unabhängig von religiöser Zugehörigkeit oder politischen Interessen – gemeinsam gesucht, gefunden und entwickelt werden.

Diese Hilfe beschränkt sich *nicht nur* auf die humanitären Aktivitäten der Barmherzigkeit und Nächstenliebe bei uns, sondern weist auch die politisch Verantwortlichen hin auf die Notwendigkeit der Bekämpfung von Fluchtursachen und die solidarische Unterstützung der Flüchtlingshilfe in den Herkunftsregionen und anderen Aufnahmeländern.

*Christlich-Muslimisches Theologisches Gesprächsforum
der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)
und Islamischer Religionsgemeinschaften und Initiativen
in Baden-Württemberg*

Die beteiligten Islamischen Verbände:

- DITIB – Islamische Religionsgemeinschaft, Baden und Württemberg
- Gesellschaft für Dialog Baden-Württemberg (GfD)
- Islamische Glaubensgemeinschaft Baden-Württemberg (IGBW)
 - Islamische Gemeinschaft Stuttgart (Bosnische Gemeinde)
 - Islamisches Zentrum Bilal-Moschee (Afrikanische Gemeinde)
 - Islamisch albanische Moscheegemeinden in Baden-Württemberg
 - Islamisch arabische Moscheegemeinden in Baden-Württemberg
 - Moscheegemeinden der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG) in Baden-Württemberg
- Landesverband der Islamischen Kulturzentren (LVIKZ) in Baden-Württemberg

Die Mitgliedskirchen der ACK in Baden-Württemberg:

- Armenisch-Apostolische Orthodoxe Kirche
- Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden Landesverband Baden-Württemberg
- Council of Anglican Episcopal Churches in Germany / Anglikanische Arbeitsgemeinschaft in Deutschland
- Die Heilsarmee
- Evangelische Brüder-Unität Herrnhuter Brüdergemeine
- Evangelische Landeskirche in Baden
- Evangelische Landeskirche in Württemberg
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden
- Evangelisch-methodistische Kirche
- Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland Exarchat von Zentraleuropa
- Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland Landessynodalbezirk Baden-Württemberg
- Mülheimer Verband Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden
- Römisch-Katholische Kirche Erzdiözese Freiburg
- Römisch-Katholische Kirche Diözese Rottenburg-Stuttgart
- Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
- Serbisch-Orthodoxe Diözese für Mitteleuropa Dekanat für Süddeutschland
- Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien in Deutschland
- Verband der Mennonitengemeinden in Baden-Württemberg
- Volksmission entschiedener Christen

Beratend Mitwirkende:

- Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland, Baden-Württemberg Nord- und Südkreis
- Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden



Ausgangspunkt der Gespräche, die zu unserem **Gemeinsamen Wort** geführt haben, war der Brief der 138 muslimischen Gelehrten – „Ein Wort, das uns und euch gemeinsam ist“ (2007).

Dazu gibt es eine praktische Arbeitshilfe, die den Text des Briefs und Anregungen zur Beschäftigung mit diesem wichtigen Dokument enthält.

Informationen zum Brief der 138 muslimischen Gelehrten und Übersetzungen des Briefs in vielen Sprachen sind abrufbar unter: www.acommonword.com

ACK
Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Baden-Württemberg

Herausgegeben von der
Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Baden-Württemberg
Stafflenbergstraße 46
70184 Stuttgart

Telefon 0711/24 31 14
Fax 0711/236 14 36
ackbw@t-online.de
www.ack-bw.de

April 2016

Satz und Layout:
www.leporello-company.de

Druck:
???

